

Erſcheint  
wöchentlich viermal  
Dienstag, Donnerstag  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 26 kr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
42 kr.  
auswärts  
50 kr.

Einrückungs-Gebühr:  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
3 r.



Erſcheint  
wöchentlich viermal  
Dienstag, Donnerstag  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 26 kr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
42 kr.  
auswärts  
50 kr.

Einrückungs-Gebühr:  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
3 r.

## Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 80.

Welzheim, Sonntag den 24. Mai 1874.

Auß. 800.

### Verfügungen der Behörden.

Welzheim. Die Ortsſchulbehörden in denjenigen Ge-  
meinden, für deren Arbeitſchulen im nächſten Jahre eine Staats-  
unterſtützung als nothwendig anzusehen iſt, haben die Jahresberichte,  
wozu ihnen, ſoweit es nicht ſchon geſchehen, die hienie erhaltenen  
weiteren Formulare nebst Vorgang überſendet werden, bis 1. Juli  
anher zu übergeben.

Den 23. Mai 1874.

K. gem. Oberamt in Schulfachen.

### Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme von Zög- lingen in die Gartenbauſchule zu Hohenheim.

Auf den 1. Oktober d. J. können in die im Jahre 1842 zum  
Andenken der 25jährigen Regierung Seiner Majestät des veremig-  
ten Königs Wilhelm an der hiesigen Anstalt gegründete Gartenbau-  
ſchule wieder ſechs Zöglinge eintreten. Zweck dieser Anstalt iſt:  
junge Männer aus dem Stande der Gärtner, Weingärtner und Land-  
wirthe durch passenden Unterricht und praktische Einübung mit der  
Theorie und Praxis des ländlichen Gartenbaues bekannt zu machen.  
Die Aufnahme erfolgt auf 1 Jahr und zwar unter folgenden Be-  
dingen: 1) die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurück-  
gelegt und 2) ſich wenigstens 3 Jahre für ihren Beruf praktisch vorbereitet  
haben und zwar die eigentlichen Gärtner durch Erſtehung einer  
dreijährigen Lehrzeit bei einem Gärtner, die Landwirthe durch  
Vollendung eines ganzen Kurses an einer Ackerbauſchule, die Wein-  
gärtner theils durch Weinbauarbeiten, theils durch Beſchäftigung  
bei einem Gärtnereibetrieb und durch letzteren nicht unter 1 bis 1 1/2  
Jahren; 3) wird erwartet, daß die Bewerber gesund und körperlich  
ſo erſtarkt ſeien, um die Arbeiten mit Ausdauer verrichten zu können  
und 4) daß ſie genügende Befähigung zu Auffassung von populären  
Lehrvorträgen beſitzen, gute Fertigkeit im Lesen, Schreiben und Rech-  
nen und daß ſie auch im Zeichnen womöglichſt einige Übung haben.  
Die Bewerber müssen ſich hierüber bei der Aufnahmeprüfung aus-  
weiſen.

Koſt und Wohnung erhalten die Zöglinge frei. Sie haben  
dagegen alle vorkommenden Arbeiten zu verrichten und die Verpflich-  
tung zu übernehmen, den einjährigen Kurs vollständig durchzu-  
machen.

Weiter beſteht die Einrichtung, daß je nach Umständen zwei  
Gartenbauſchüler, welche ſich beim einjährigen Kurs durch Streb-  
ſamkeit und gutes Verhalten ausgezeichnet haben, ein weiteres Jahr  
mit mäßigen Taggeld beim praktiſchen Obſt- und Gartenbau be-  
ſchäftigt werden, noch in der Gartenbauſchule wohnen und an dem  
Unterricht Theil nehmen können.

Die Bewerber werden nun aufgefordert, unter Anſchluß eines  
Taufſcheins, gemeinderäthlicher Zeugniſſe über Heimathrecht, Prädik-  
at und Vermögen, einer Urkunde über die Einwilligung des Vaters,  
bezw. des Vormunds, und unter Nachweiſung der praktiſchen Vor-  
bereitung (Punkt 2) längſtens bis Mittwoch den 8. Juli d. J. bei  
der unterzeichneten Stelle ſich zu melden und ſich, wofern ſie nicht  
durch beſonderen Erlaß zurückgewieſen werden ſollten, zur Aufnahme-  
prüfung am

Montag den 13. Juli d. J. Morgens 7 Uhr  
in der Gartenbauſchule dahier einzufinden.

Hohenheim, den 18. Mai 1874.

K. Inſtituts-Direktion.  
K a u.

### W ü r t t e m b e r g.

In Stuttgart hat ſich am Mittwoch der 17jährige begabte  
Sohn eines Kaufmanns, welcher in einem Eiſengeſchäft conditionirte,  
erſchoſſen, weil ihm angeblich von Seiten ſeiner Eltern die Zuſtim-  
mung zum Eintritt in eine „Verbindung“, wie ſie junge Commis  
hier „gegründet“ haben, verweigert wurde.

Seine königliche Majestät haben vermöge höchſter Ent-  
ſchließung vom 21. d. M. die erledigte Rathſtelle bei der Central-  
ſtelle für Gewerbe und Handel: dem Oberamtmann, Regierungsrath  
L u z in Heidenheim gnädigſt übertragen.

Murrhardt, 21. Mai. Die jüngſte günſtige Entſcheidung  
der Abgeordnetenkaſſe über die Murrthalbahn hat uns mit freu-  
digem Danke erfüllt und die Hoffnung auf den baldigen Eintritt  
besserer Verkehrsverhältnisse aufs Neue belebt. — Es ſtellte ſich nun  
heraus, daß die Obſtblüthe auf den Höhen viel weniger gelitten hat,  
als in Thal und daß also immer noch einiger Obſtertrag zu hoffen  
iſt. Am Empfindlichſten wirkt zunächſt der Mangel an Grünſäure,  
doch iſt zu hoffen, daß ſich auch die Wiefen bei fortdauernder wär-  
merer Witterung bald wieder erholen.

Heilbronn, 22. Mai. Am Pfingſtmontag begeht eine hieſige  
Bürgerfamilie eine Feier gar ſeltener Art. Drei Töchter des Hauſes  
ſind verlobt und werden an dieſem Tag jede mit dem Manne ihrer  
Wahl vor den Altar treten.

Urach, 21. Mai. So ſehr die Baumbliüthe durch die lang  
anhaltende kalte Witterung auch bedroht ſchien, ſo iſt doch nach allen  
Anzeichen der durch die Witterung des Froſtes verursachte Schaden  
keineswegs ſo bedeutend, wie man ihn unter dem erſten Eindruck  
des ſo plötzlich eingetretenen Temperaturwechſels befürchten zu müſſen  
glaubte. Die Kirſchbäume, die unter der Ungunſt des Wetters wohl  
am meiſten zu leiden hatten, ſind in geſchützteren Lagen unſeres  
Thales ziemlich verſchont geblieben und verſprechen noch einen ganz  
ordentlichen Ertrag. Die Blüthe der Kernobſtbäume iſt zum großen  
Theil noch gesund und berechtigt um ſo mehr zu guten Hoffnungen,  
als ihre weitere Entwicklung durch die ſeit Kurzem eingetretene ge-  
lindere Witterung begünſtigt wird. Die Birnbäume, namentlich die  
Frühſorten haben ihren reichen Blüthenſchmuck zwar zum Theil ab-  
gelegt, dagegen entfalteten die Apfelfebäume einen Blüthenreichtum von  
ſeltener Schönheit. Auf das Gedeihen der Saaten, ſowie der Futter-  
und Gartengewächſe war der Regen von wohlthätigem Einfluß;  
auch die Landwärdungen haben die Spuren des Froſtes gänzlich  
wieder verloren und das Auge iſt entzückt beim Anblick der reiz-  
enden von der Natur ſo bevorzugten Landſchaft. Ganz beſonders  
ſehenswerth iſt gegenwärtig der Uracher Waſſerfall, welchem die ſtarken  
Regengüſſe eine großartige Waſſermaſſe zugeführt haben. Mögen  
Freunde der Natur an den bevorſtehenden Pfingſtfeiertagen ſich recht  
zahlreich in unſerem Thale einfinden.

### D e u t ſ c h e s R e i c h.

Genä, 22. Mai. Der Kaiſer von Rußland wird heute Abend  
erwartet, die Königin von Württemberg morgen; Abſteigquartier in  
den Vier Thürmen. Kaiſer Wilhelm wird Montag Vormittag er-  
wartet.

### A u s l a n d.

New-York, 21. Mai. Nachſort iſt in San Francisco an-  
gekommen. — Gerüchtweiſe verlautet, drei engliſche Kriegſſchiffe ſeien  
geſcheitert, zwei bei Palermo (Marine) eins bei den Bermuda Inſeln

## Unterhaltendes.

### Eine reiche Heirath.

Novelle von

Rudolph Müldener.

„Ich ging ruhig, aber ernst in die Wohnstube, wo ich mit einem Lachhör von Flora und den Tanten empfangen wurde, welche letztere nicht genugsam ihren köstlichen Einfall bewundern konnten.“

„Ich mache Dir ungern Vorwürfe, Flora, aber Du hast Dir heute Etwas erlaubt, daß ich Dich bitten muß, nicht zu wiederholen, Du wirst mir wahrscheinlich erwidern, daß dies ein kleiner, unschuldiger Streich gewesen, wie Du solche Deinem alten Vater zu Hunderten gespielt, und die er Dir nie übel genommen hat. Daß dies letztere der Fall war, weiß ich nur zu gut, aber in dem Ersteren irrst Du Dich. Was Du gethan hast, ist durchaus nicht unschuldig. Es verräth eine Geringschätzung der Wahrheit und der Rechte Anderer, die Dir nicht dem geringsten Gefinde gegenüber erlaubt ist, vielweniger Deinem Manne gegenüber, die geradezu unverzeihlich wäre, wenn Du noch gewöhnlichen Grundsätzen erzogen wärest.“

„Nach gewöhnlichen Grundsätzen erzogen?“ wiederholte Flora mit bebender Stimme und funkelnden Augen. „Willst Du Dich deutlicher erklären?“

„Nun wohl! Wenn ein Kind nicht allein die Unwahrheit sagt, sondern sogar einem Andern die Schuld seiner Lüge giebt, so giebt ein gewöhnlicher Erzieher der Kleinen das erste und zweite Mal eine ernste Zurechtweisung — zum dritten Male pflegt wohl gar eine Züchtigung zu folgen. Du bist dagegen ein für alle Mal davon befreit, dergleichen Erfindungen als kleine Geniestreiche bewundert zu sehen, und deshalb nehme ich es für diesmal nicht so streng mit Deiner Unbesonnenheit. Sowohl Deinet als meiner wegen lasse ich es auf Deinem Bescheid beruhen, den Du in meinem Namen abgeschickt; ich nehme nicht an dem Mittagessen Theil, aber es versteht sich von selbst, daß die Männer, die mich unabänderlichen Geschäften verreiht wähen, weder erfahren dürfen, daß ich hier zu Hause Gesellschaft gehabt, oder auf einer Vergnügungstour längs des Strandes gefahren bin. Ich mache deshalb, soweit möglich, Deine Worte wahr und reise wirklich heute Nachmittag ab.“

„Du reitest?“

„Ja.“

„Nur um zum trocken!“

„Ich habe Dir gesagt, warum!“

„Und wohin geht die Reise? — wenn ich fragen darf.“

„Das weiß ich noch nicht. Vielleicht nach Malmoë, vielleicht nach Roskilde.“

„Ich reise mit.“

„Das würde unpassend sein, da Du Gäste eingeladen hast, und Dein Vater Dich heute Abend erwartet.“

„Ach so! Du hast also einen willkommenen Vorwand zu einer Reise auf eigene Hand genommen — willst vielleicht einen Besuch machen bei einer Deiner alten Freundinnen.“

„Hast Du Lust, das zu glauben, so verdienst Du nicht, daß ich Dir widerspreche. Genug: Ich reise heute Nachmittag weg.“

Die Einzelheiten der lyrischen Scene, die jetzt folgte will ich nicht schildern. Krampfhaftes Weinen, Klagen der Tanten und eine Menge Jornamebrüche, Bezüchtigungen und Anklagen, die ein Ehemann zur Noth ertragen kann, anzuhören, aber nicht zu wiederholen, bildeten das Finale der Symphonie. Wie gesagt: ich reiste ab.

Als ich des Abends nach Hause kam, war das Haus leer. Es wurde Mitternacht, und noch kam Niemand; es wurde Morgen und Mittag — auch nicht eine Tante ließ sich sehen. Der Abend kam und verging — ich wanderte allein in der großen Wohnung umher. Am andern Morgen fuhr ich zu Floras Vater.

In seinem Hause sah es beinahe so leer aus, wie bei mir. Die Damen, die sonst in dem kleinen Garten vor dem Hause zu spielen oder Ding zu spielen pflegten, hatten vernehmlich mit Entsetzen die Flucht ergriffen, als sie mich kommen sahen. Mein ehrlicher Andres war der Einzige, der mich empfing: er sah sehr niedergeschlagen aus und hatte mir nichts Anderes zu sagen, als daß der alte Herr mich in seinem eigenen Zimmer erwartete.

Ich bemerkte gleich, daß ich wirklich erwartet worden war, denn die Rede, womit der alte mich empfing, trug unverkennbare Spuren einer gründlichen Vorbereitung und eines sorgfältigen Einstudirens an sich.

Die Einleitung will ich nur andeuten, nicht ausführen; sie bestand in einer neuen Variation des unerschöpflichen Themas: mein unvergleichliches und unverdientes Glück, und schloß sich an die prophetischen Worte des Predigers an: „Schwer, schwer würde meine Strafwortung sein, wenn nur eine Thräne u. s. w.“ Darauf folgte mein Sündenregister:

Für's Erste hatte ich meine junge Frau, in Gegenwart Mehreerer, auf die brutalste Weise mit Grobheiten überhäuft — eine Behandlung, an welche sie durchaus nicht gewöhnt sei.

Für's Zweite hatte ich von ihm, meinem Wohlthäter, mit Hohn und Verachtung gesprochen, als von einem Manne ohne Grundsätze, und einem Vater der sein Kind zu nichts Anderem als Lügen und Unarten erzogen.

Für's Dritte hatte ich mich nicht auf Beleidigungen durch Worte beschränkt, sondern geradezu zu verstehen gegeben, daß ich bei Gelegenheit die vernachlässigte Erziehung meiner Frau vervollständigen wollte durch — Schläge! — und:

Viertens hatte ich in dem Grade alle Scham mit Füßen getreten, daß ich mich nicht bedacht hatte, ihr und ihren Nächsten die emürendsten Geständnisse über meine schändlichen Verbindungen zu machen. Darum wurde für Recht erkannt: Ich sollte ihr die vollkommenste Abbitte und Buße thun, und ihm das heiligste, unverbrüchlichste Versprechen der Besserung für die Zukunft ablegen.

Hätte ich dieses Urtheil mit der Zugehörenden Einleitung schriftlich bekommen, so würde ich es kaum anders als wie einen Scherz meines Schwiegervaters betrachtet haben, aber die Kränkung, die Indignation, die sich in seiner mündlichen Vortragslust machten, die aus jeder Miene während des Sprechens hervorleuchteten, überzeugten mich bald, daß es ihm bitterer Ernst war.

Ich versuchte mehrere Mal zu Wort zu kommen, aber er donierte mir immer ein: „Laß' mich ausreden!“ mit einer Heftigkeit entgegen, die mich beinahe einen Schlaganfall befürchten ließ. Die Rede war einstudirt, sie mußte bis zum letzten Wort heraus.

Als er fertig war erzählte ich ihm den wahren Zusammenhang der Sache. Meine Erklärungen und Versicherungen beruhigten ihn wohl theilweise, stellten ihn aber keineswegs zufrieden: ich verstand es durchaus nicht, mit einem so zarten Wesen, wie Flora umzugehen; sie mußte nur mit Güte genommen werden, und ich hatte zu viel Aufgebens von einem Kinderstreich gemacht, und wie ich auch mein Betragen beschönigte, in der Hauptsache hatte ich doch Unrecht; Flora log nicht, die Tanten auch nicht, und die hatten meine Worte ebenso aufgefaßt wie sie. Indessen, da das Ganze nicht so schlimm gemeint wie gesagt war, wollte er sie dazu bewegen, Alles zu vergessen und zu vergeben; sie war ja so herzensgut, daß es mir nur ein paar freundlicher Worte kosten würde, sie zu versöhnen.

Darauf sollte es nicht ankommen, versicherte ich. Ihr Versehen hätte ich ihr gleich vergeben und ich wollte hoffen, daß sie bei genauerm Nachdenken eingesehen habe, daß ich mir nichts vorzuwerfen hätte. Mit diesem Bescheide ging er zu Flora, die sich nicht wohl befand, und ich ging in die Gartenstube, ihr Kommen zu erwarten.

Endlich zeigte er sich mit Flora an der Hand, aber ihnen folgten alle sechs Tanten in feierlichem Aufzuge. Wenn Flora auch wirklich ihr Unrecht eingesehen, würde es doch unmöglich gewesen sein, das einzugestehen in Gegenwart dieser ihrer Priesterinnen, die so eifrig aufgefodert hatten, auf ihrem Rechte zu bestehen, und die jetzt nur aufmerksamten, um Zeuge zu sein, wie ich jammernd und bausäßig um Absolution bat. Es versteht sich von selbst, daß ich der Erste war, der die Hand zur Versöhnung ausstreckte, und daß nicht eigentlich Flora selbst, sondern der Alte ihre Hand in die meine legte. „Papa wünscht, daß das Ganze vergessen werde, und da er dafür einsteht, daß es nicht öfter gesehen soll, so wollen wir nicht mehr davon reden!“ so lauteten ihre Worte, Sie lauteten so zweideutig, daß sie sehr gut ein vollständiges Unrecht, eine umfassende Abbitte von meiner Seite voraussetzen konnten, aber da ich ungern eine neue Scene veranlassen wollte, verlangte ich keine nähere Erklärung, sondern ließ fünf gerade sein. Jrgend eine Annäherung von Seiten Flora's wurde mir an dem Tage nicht mehr; sie vermied es, mit mir allein zu sein, war kalt und unahbar, klagte über Kopfschmerzen und Mattigkeit, ging vor dem Abendbrot zu Bett und ließ mich allein zur Stad fahren. Nein, das ist nicht wahr: ein paar Tanten wurden mir mitgegeben.

An einem der folgenden Tage saß ich bei einer Tasse Kaffee und der Zeitung in einer unserer eleganten Konditoreien. Ich war allein im Zimmer, aber im Nebenzimmer hörte ich durch die offene Thür und die dünne Scheidewand zwei Stimmen die Skandalgeschichten der Stadt durchnehmen. Die eine war lächelnd und klanglos, die andere schneidend deutlich, und so schlug eigentlich nur diese zweite in unartikulirten Tönen an mein Ohr. Es kam mir vor, als würde der Name meines Schwiegervaters genannt; ich horchte einen Augenblick danach hin und hörte folgende Bruchstücke des Gesprächs: — „Ja, das ist wohl sehr erfreulich: er schlägt sie schon!“

### Verschiedenes.

— Als im Jahre 1848 die frohe Kunde von der errungenen Pressfreiheit in ein märkisches Dorf gedrungen war, versammelten sich die männlichen Bewohner und kamen bald überein, die neue

Freiheit zuerst gegen den Gutsbesitzer im Dorfe, einen sehr wohlhabenden Mann, in Anwendung zu bringen. Mit tumultuarischem Geschrei zieht man vor sein Haus und verlangt Geld, viel Geld, alles Geld, denn, da nun einmal Pressfreiheit herrsche, so dürfe man Jeden „pressen“, der sich nicht gutwillig füge. Der Gutsbesitzer ging scheinbar auf alles ein, lobte die neue Freiheit und sorgte zunächst für Essen und Trinken; inzwischen holte aber ein reitender Bote militärische Hilfe von Rüstern herbei, und nun ging das „Pressen“ von der andern Seite los, daß sich die Bauern in Sicherheit bezüglich im Gefängniß befanden, ehe sie sich nur versahen.

— Ein deutscher Ingenieur, der auf einem Dampfer den Mississippi hinauf fuhr, sagte zu dem Capitän des Schiffs: „Gute Nacht, meine Herrlichkeit ist herzlich schlecht.“ — „Ja, mein Herr“, war die Entgegnung. „Und wie lange gedenkt Ihr sie noch zu brauchen?“ — „Bis sie pläzt!“

— Mit Rücksicht auf gewisse dem Schah von Persien von Petersburg nach Berlin vorausgeeilte Gerüchte machte der Geh. Rath Borch dem Kaiser Wilhelm den Vorschlag, die prächtigen Gardinen und Teppiche durch weniger werthvolle Stoffe zu ersetzen. Der Kaiser verbot dies jedoch, indem er entgegnete: „Lassen Sie's nur gut sein, lieber Borch, wenn ich einmal nach Persien komme, kann ich mich ja revanchiren.“

— Ein interessanter Prozeß schwebt gegenwärtig, wie die „Hess. Vbl.“ berichten an einem hessischen Landgericht: Ein Handelsmann machte einem Bauer die Offerte, ihm 20 Malter Frucht zu verkaufen. Für das erste Malter brauche er ihm bloß 1 Heller, für das dritte 8 Heller, für das vierte 16 Heller und so für jedes folgende Malter die doppelte Anzahl Heller wie das vorhergehende. Der Bauer rechnete sich den Betrag rasch bis zum zehnten Malter aus und glaubte Wunder ein wie gutes Geschäft zu machen, wenn er rasch den Handel vor Zeugen abschloß. Wie erstaunte aber der Mann als man die Kreide herbeiholte, um den Preis auszurechnen, als sich beim Verdoppeln immer größere Ziffern präsentirten. Schon beim 16. Malter, das er mit 36,768 Heller bezahlen sollte, wurde dem Manne sehr schwindel, die Haare sträubten sich ihm aber bei den nun folgenden Ziffern zu Berge, denn für das 20. Malter sollte er 580,288 Heller zahlen. Sämmtliche Zahlen addirt, ergeben die Summe von 1,160,575 Heller — 4368 1/2 Gulden. Natürlich weigerte sich der Landmann, nun diese horrenden Summe zu zahlen, der Handelsmann besteht aber auf seinem Schein und schwebt die Sache, wie gesagt, jetzt am Gericht.

## Amliche und Privat-Anzeigen.

Gausmannsweiler.

### Bauholz-, Erlen- und Eichen-Verkauf.



Am Pfingstmontag den 25. d. M. Nachmittags 2 Uhr verkauft der Unterzeichnete in seiner Wohnung gegen baare Bezahlung

42 Stück unbeschlagenes Bauholz, 2 Erlen und circa 15 Stück Eichen, welche sich für Wagner eignen.

Wozu die Liebhaber freundlich eingeladen sind.

Den 19. Mai 1874.

Joh. Georg Fritz.

Welzheim.

### Gaus-Verkauf.



Der Unterzeichnete ist entschlossen, sein Wohnhaus mit Scheuer, Stall und gewölbtem Keller zu verkaufen.

Das Haus ist in einem guten Zustand und kann unter günstigen Bedingungen jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

G. Schallenmüller,  
Buchbinder.

### Eüchtige Zimmergesellen

finden gegen gute Bezahlung dauernde Beschäftigung bei

Zimmermeister Wilhelm  
in Baadnang.

1 1/2 oder 2 Cimer

### guten Most

hat zu verkaufen, wer? sagt

die Red. d. Bl.

Bis Johann ist für eine kleinere Familie ein

### Logis zu vermietthen.

Von wem? sagt

die Red. d. Bl.

Welzheim.

### Sensen, Sichel und ächte Mailänder Weksteine

empfehle ich in bekannter Qualität unter Garantie.

G. Weller.

Mein Lager in

### Kleineisenwaaren jeder Art:

vollständigen

Werkzeugen für Zimmerleute, Schreiner, Wagner, Schuhmacher u. s. w., namentlich gute englische Hobeleisen und Stechzeuge, sowie

### Beschlag:

jede Gattung Schlösser, Bänder, Niegel, Nissetten, Schrauben u. c. c. empfehle ich unter Zusicherung billigster Preise.

G. Weller.

Gschwend.

### Waarenlager-Versteigerung.

Unterzeichneter verkauft wegen Wegzugs sein gesamtes gemischtes Waarenlager im öffentlichen Aufstreich.

Die Versteigerung beginnt am

**Pfingst-Montag den 25. d. M.**

**Morgens 8 Uhr**

mit Ausgebot des

### Ellenwaarenlagers,

und wird Dienstag und Mittwoch damit fortgesetzt.

Dasselbe besteht hauptsächlich in:

verschiedenen Kleiderzeugen, Biz, Barchent, Tuch, diversen Tüchern, Sammt und baumwollenen Bändern, sowie wollenen und baumwollenen Garnen u. c.

Das

### Spezerei- und Glas- etc. Waarenlager

wird am

**Donnerstag, den 28. d. M. & die folgenden Tage**

ausgeboten und besteht in:

Victualien jeder Art, Cigarren und Tabaken, Lichtern und Saife, Farbwaaren, verschiedenen Oelen, Eisen-, Blech-, Glas- und Porcellan-Waaren und diversen Haushaltungsgegenständen.

Sämmtliche Waaren sind in bestem Zustande und ist insbesondere das Ellenwaarenlager mit den neuesten Dessins versehen.

Zu recht zahlreicher Theilnehmung lade ich Jedermann höflichst ein.

Den 19. Mai 1874.

Jacob Schaile.

Fichtenberg.

# Markt-Anzeige.

Zum Besuche des in hiesigem Orte am  
**Mittwoch den 27. Mai d. J.**

stattfindenden

## Bieh- und Krämer-Marktes

wird hiedurch Jedermann freundlichst eingeladen.  
Den 15. Mai 1874.

Schultheiß Fichtner.

### Murrhardt.

Zu unserer am Pfingstmontag den 25ten Mai d. J. stattfindenden

# Fahnenweihe

ladet hiemit Freunde und Bekannte aus Nah und Fern bestens ein.

Der Ausschuss des Veteranen-Vereins.

### Für Auswanderer

## tägliche Dampfschiffahrt nach New-York

über Bremen wöchentlich 2 mal, über Hamburg 1 mal, über Antwerpen und Havre 4 mal. Darunter billigt von Mannheim mit Kost- und Gepäckfreiheit auf der Seefahrt bis New-York nur fl. 72. 48.

Accordint wird bei dem Bezirks-Agenten

**C. G. Breuninger.**

Rudersberg.

Für die:

# Offenburger Naturbleiche

nimmt Tuch, Garn und Faden zur besten Besorgung in Empfang in:

Vorch: G. Storck.

Im Verlag von Fr. Adlermann in Weinheim ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Neuester Münzrechner.

Genaue Umrechnung der bisherigen süddeutschen Gulden, Thaler, Markkourant, Thaler-Gold, österreichische Gulden und Franken von 1 Pfennig bis 100,000 Thaler

in die neue deutsche Reichsmünze

und umgekehrt

von der deutschen Reichsmünze

in die bisherigen.

Nebst dem Münzgesch v. 4. Dez. 1871 & 9. Juli 1873.

4. Auflage. Taschenformat geh. 12 kr.

Derselbe in

### Plakatform

gr. Imp. Format. Preis 12 kr.

Bei der Einführung der neuen Reichsmünze ist dieser Münzrechner für Jedermann unentbehrlich und kann derselbe wegen seiner praktischen Einrichtung nicht genug empfohlen werden.

Auf direkte Bestellung und Einsendung des Betrags in Postmarken, wird der Münzrechner franko gesandt.

Welzheim.

## Krieger-Verein.

Versammlung zur Abfahrt der Murrhardter Fahnenweihe im Gasthaus zum Köpfe am 25. Mai früh 1/7 Uhr. Abfahrt 7 Uhr.

Der Ausschuss.

Den Vereins-Mitgliedern werden gegen Bezahlung neue Ordensbänder für

S. M. V. M. — R. D. M.

1866 und 1870/71.

verabreicht.

Schimmel,  
Bezirksfeldwebel.

Welzheim.

## Einladung.

Zu unserer am Pfingstmontag in der hiesigen Kirche stattfindenden

### Trauung

laden wir alle unsere Freunde und Bekannte freundlich ein.

Der Bräutigam:

**Christian Simon.**

Die Braut:

**Katharine Fischer.**

Vorige Woche ging von Welzheim bis Breitenfürst ein schwarzes

## Wachstuch

verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung bei der Red. d. Bl. abzugeben.

Welzheim.

## Fiederkranz-Bazar Loose.

Von den bei mir verkauften Loosen haben gewonnen

28168 — 28267 — 31159.

Heinr. Chr. Bilsinger.

Steinenberg.

5 neue schöne und dauerhaft gemachte

## Sobelbänke

hat zu verkaufen

J. Schock, Schreiner.

Oberroth.

## Gutes Heu und Stroh

hat um mäßigen Preis zu verkaufen

L. Schließmann,  
Gutsbesitzer.

Gschwend.

Klagschriften, Bitt- und  
Beschwerde-Schriften,

sowie

Gesuche jeder Art  
werden fortwährend verfasst durch  
Louis Deutelspacher.

Welzheim.

## Haus-Verkauf.

Familien-Verhältnisse veranlassen mich mein Konditorei- und Specerei-Geschäft zu verkaufen. Es wäre dieß eine gute Gelegenheit für einen Anfänger mit einigen tausend Gulden Vermögen. Dasselbe würde sich aber auch seiner geschickten Lage wegen zu jedem andern Geschäft eignen.

Liebhaber wollen sich wenden an

**Louis Deuling,**  
Konditor.

Rudersberg

den 22. Mai.



Die Unterzeichnete fühlt sich gedrungen, auf diesem Wege ihren Dank auszusprechen für die vielen Beweise von Liebe, welche ihrem unvergessl. Sohn

Sermann

während seines 2wöchigen Krankenlagers von allen Seiten zu Theil wurde; namentlich aber für die ehrenvolle Begleitung von seinen militärischen Kameraden, sowie von den vielen Bekannten von hier und der Umgegend zu seiner letzten Ruhestätte, und für den erhabenden Gesang am Grabe und für die reichen Blumen Spenden.

**Elise Wochel**  
zur Krone.